

No. 192. Mittwoch den 19. August 1835.

Preußen.

Breslau. Seit dem 15ten und 16ten d. M. ist der größte Theil der Truppen unserer Garnison von hier ausgerückt, um das Lager bei Beilau unweit des Zobtenberges zu beziehen, woselbst sich das 6te Armee-Corps versammelt. In dem Lager von Zelten, welches sich 4 Meilen südwestlich von Breslau zwischen den Dörfern Fürstenau und Beilau hindehnt, stehen 2 Linien- und 4 Landwehr-Infanterie-Regimenter. Das Garde-Landwehr-Regiment, 2 Regimenter Linien-Infanterie, die Schützen- und Pionir-Abtheilung, 4 Regimenter Linien-Kavallerie und 3 Landwehr-Kavallerie-Regimenter, so wie die gesammte Artillerie, stehen in engen Kantonirungen in der Nähe des Lagers. Das 5te Armee-Corps ist am Kunitzer See diesseits Liegnitz in gleicher Truppenzahl zusammengezogen und wird das dasige Lager am 19ten d. M. beziehen. Die Allerhöchsten Herrschaften werden erst am 31. August in Liegnitz eintreffen, woselbst bereits in der Königl. Ritter-Akademie und in anderen öffentlichen und Privatgebäuden die erforderlichen Zimmer für Sie und die übrigen hohen Gäste in Bereitschaft gesetzt sind. Am 1. September wird die große Parade des fünften Armee-Corps, und am 2. September das Manöver desselben Corps stattfinden. Am nächstfolgenden Tage werden sich die Allerhöchsten Herrschaften von Liegnitz nach Beilau zum sechsten Armee-Corps begeben, dessen große Parade am 4. September und dessen Manöver am 5. September abgehalten werden wird. Beide Armee-Corps werden sich sodann den 6. September am Pitschenberge vereinigen, und am 7. September, 53 Bataillone, 56 Escadrons und 24 Geschütz-Batterieen stark, ein großes Feld-Manöver gegen einander ausführen, welches am folgenden Tage fortgesetzt und beschlossen werden soll. An demselben Tage, den 8. September, werden die Allerhöchsten Herrschaften nebst vielen andern hohen Fremden und Gästen aus fast allen Theilen Europas, zu Breslau eintreffen.

Deutschland.

München, vom 9. August. — Ihre Königl. Hoh. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen befinden sich seit einigen Tagen zu Tegernsee. Morgen wird der Kronprinz von dort abreisen, und auf seinem Wege nach Berlin sich einige Stunden in München aufhalten, wo er bei dem Preußischen Gesandten, Grafen Dönhof, abzusteigen gedenkt. Die Kronprinzessin wird noch einige Zeit in Tegernsee bleiben. (Daß Se. Königl. Hoheit der Kronprinz bereits in Berlin eingetroffen und von da weiter nach Danzig gereist ist, haben wir bereits gemeldet.)

Auf Ansuchen der Königl. Griechischen Gesandtschaft in München um Absendung zweier protestantischen Geistlichen für die Deutschen Truppen in Griechenland, hat das Königl. Ober-Consistorium an die protestantischen Pfarramts-Kandidaten den Aufruf zur Meldung erlassen. A's Garnisonsorte sind Athen und Nauplia bestimmt. Der Gehalt beträgt 120 Drachmen monatlich, wozu noch die festgesetzten Gebühren bei Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen der Soldaten kommen. Die Reise wird auf Staatskosten unternommen, und die Garnison-Prediger erhalten überdies während derselben eine Gratification von täglich 2 Fl.

Freiburg (im Breisgau), vom 6. August. — Wir erhalten von verschiedenen Gegenden des Landes Mittheilungen über die ungewöhnliche Fruchtbarkeit der Reben in diesem Jahr. So wird namentlich vom Bodensee berichtet, daß der Bürgermeister in Radolszell in seinem Garten eine dreijährige Rebe habe mit 223 Trauben, wovon manche einen Schuh lang sind, sehr viele aber eine Länge von 5 bis 6 Zoll haben. Eine andere sechsjährige Rebe hat 700 Trauben. Dieser außerordentliche Reichthum des gegenwärtigen, so wie der große Vorrath des vorigen Jahres, steigert denn auch den Preis der Fässer auf eine ungewöhnliche Höhe. Bei einem öffentlichen Verkaufe wurde z. B. heute 6 Fl.

pr. Ohm bezahlt, und man schätzt sich glücklich, wenn man solche zu 5 Fl. oder 5 Fl. 30 Kr. bekommen kann. Bereits am 28. Juli wurde der erste Wagen mit Oberländer Wein in Ballrechten geladen, um nach einem der Zoll-Vereins-Staaten abgeführt zu werden.

Aus Warnemünde wird vom 9ten d. M. gemeldet, daß dort seit zwei Tagen ein heftiger WNW.-Sturm herrsche, in welchem die Schiffe Sophia, Capitain Korff, nach Drontheim, und Katharina Christine, Capitain Enbeck, nach St. Petersburg bestimmt so wie der Abraham Alexander, Capitain Rostedt, von Nystad kommend, auf der dortigen Rhede ins Treiben gerathen und dem Strande sehr nahe getrieben waren, wodurch die letzten beiden an einanderstießen und gegenseitig, nämlich jener den Hintermast und dieser beide Masten verlor und voll Wasser lief; gegen Abend trieb die Ladung Balken ans Land und das Schiff (nämlich das des Capitains Rostedt) war gänzlich zertrümmert. Die Besatzung, wenn sie sich nicht etwa auf das Schwedische Schiff gerettet hat, ist wahrscheinlich ertrunken. Ein Finnischer Schooner, Freden, Capitain Stranberg, von Borgo nach Lübeck bestimmt und aus der Nähe von Travemünde weggetrieben, wollte, da die Lootsen nicht ausfahren konnten, das Einsegeln allein versuchen, ward aber, da er nicht Segel genug hatte (welche er schon vorher verloren), durch den Strom ostwärts der Mündung auf den Strand geworfen. Die Mannschaft ist geborgen, die Ladung Bretter hofft man ebenfalls zu bergen. Die Sophia, so wie die Katharina Christine hatten in der Nacht zum 9ten d. ziemlich sicher gelegen, übrigens hielt das Wetter am Morgen dieses Tages noch an.

Frankreich.

Paris, vom 8. August. — Der Herzog von Devonshire ist vorgestern in Paris angekommen, und der Admiral von Rigny von hier nach den Bädern von Aix in Savoyen abgegangen.

Im Temps liest man: „In den ministeriellen Salons hört man jetzt nichts Anderes, als die Worte: „„Wir sind Konservative; wir müssen die Gesellschaft retten.““ — Neulich wurde ihnen darauf entgegnet: „„Hüten Sie sich, den Titel eines Konservativen mit dem eines Reactionairs zu verwechseln. Wir wollen, wie Sie, erhalten, aber das ganze Gebäude unserer Gesetze und unserer Verfassung. Was thut Ihr dagegen, Ihr Herren Doctrinairs? Ihr wollt zerstören, Ihr reißt nieder. In England lassen sich die Konservativen nicht von diesem Geiste der Reaction fortreißen; sie verhindern die Bewegung, aber sie schlagen nicht den entgegengesetzten Weg ein; Ihr erhaltet nicht, Ihr reagirt, das ist ein großer Unterschied.““ — „„Aber““, erwiederte ein ministerieller Deputirter, „„muß denn nicht endlich die Gesellschaft gerettet werden?““ — „„Ei, wer bestreitet denn das; aber jetzt sind es nun drei Jahre, daß die Doctrinairs immer neue Gesetze verlangen, um die Gesellschaft zu retten, und heute gestehen sie ein, daß dieselbe in größerer Gefahr schwebe, als je. Herr Guizot verlangte anfänglich Gesetze gegen die öffentlichen Ausrufer, — man bewilligte sie ihm; dann Gesetze gegen diejenigen Personen, bei denen man Waffen-Vorräthe fände — man bewilligte sie ihm; dann gegen die Associationen — man bewilligte sie ihm; geheime Fonds — man hat sie ihm mit vollen Händen zugeworfen, und immer, um die Gesellschaft zu retten. Sollten sich die Doctrinairs nicht über den Grund des Uebels täuschen? Sollte das Uebel nicht in ihrem Systeme liegen? und ist es nothwendig, daß das Land ihnen seine Freiheiten, seine Rechte und die Unabhängigkeit des Gedankens opfere.““

Die hiesigen Blätter theilen nachstehendes Schreiben des Kriegs-Ministers an den interimistischen Commandeur der 4ten Militair-Division in Tours, General Dejean, mit: „Ich habe mit Ihrem Schreiben vom 26. Juli den zweiten Bericht erhalten, den der Oberst des 11ten leichten Infanterie-Regimentes Ihnen über die Arbeiten der Soldaten seines Regiments bei dem Bau der Straße von St. Poix nach St. Berthevin erstattet. Die Details, welche der Oberst sowohl über den Zustand der Läger, als über den Gang der Arbeiten mittheilt, haben meine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Schon sind mir gleichgünstige Berichte von den Abtheilungen des 40sten Linien-Regimentes, welche bei dem Bau der Straße von Nantes nach Ancenis beschäftigt sind, zugegangen. Ich zweifle nicht, daß ich ähnliche von den Abtheilungen des 3ten und 36sten Linien-Regimentes erhalten werde, welche kürzlich zur Verfügung der Verwaltung des Brücken- und Chaussee-Baues gestellt worden sind. Die Resultate, welche die angestellten Versuche täglich liefern, lassen eine günstige Lösung der Frage wegen Anwendung der Truppen bei großen öffentlichen Arbeiten hoffen. Die Erfahrung lehrt, daß die Armee sich gern Allem zugesellt, was unternommen wird, um den Ruhm und den Wohlstand Frankreichs zu vermehren. Die Armee weiß, daß Märsche und Arbeiten, wie die Feldübungen, die physischen Kräfte entwickeln, den moralischen Zustand vervollkommnen und sie dadurch unbesiegbar machen; sie weiß außerdem, daß der Soldat, indem er an großen öffentlichen Arbeiten Theil nimmt, sein eignes Wohl mitfördert, und sich an ein arbeitsames Leben gewöhnt, welches ihm sehr zu Statten kommen muß, wenn er, nachdem er dem Staat seine Schuld abgetragen hat, in das bürgerliche Leben zurücktritt. Empfangen Sie u. s. w.

(gez.) Marquis Maison.“

Als der am 28. Juli schwer verwundete General Lachasse von Verigny noch nicht todt war, erhielt der Kriegsminister ein Schreiben von einem anderen General, worin derselbe um dessen Stelle bat. Der Marschall Maison erwiederte ihm darauf: „Ihr Schreiben ist eine

Schande für die Armee; danken Sie mir, daß ich dasselbe nicht veröffentliche."

In einem in Bordeaux erscheinenden ministeriellen Journale liest man: „Wir vernehmen, daß die April-Angeklagten von der Lyoner Kategorie, deren Namen hier folgen, von der Pairs-Kammer zur Deportation verurtheilt worden sind. Es sind die Herren Lagrange, Beaune, Martin und Hugon. Sie gehörten zu dem vollziehenden Ausschuß der Gesellschaft der Menschenrechte. Man versichert, daß die Deportation wirklich stattfinden werde."

Man will jetzt wissen, daß zur unmittelbaren Ausführung des Attentats vom 28. Juli drei Personen mitgewirkt hätten. Baraton soll das Jalousie-Fenster gehalten, Boireau visirt und Fieschi angezündet haben.

In einem Schreiben des Herrn Chevallier über Cincinnati (Vereinigten Staaten), das aus Nachtchez vom 3. Januar 1835 datirt ist, finden sich mehrere interessante Details über diesen blühenden Ort. Er zählt jetzt etwa 15.000 Einwohner, von denen ein großer Theil aus Deutschen und Irländern besteht; auch haben sich mehrere Elsasser dort angesiedelt. Merkwürdig ist es, daß in Cincinnati nicht, wie in andern Städten der Vereinigten Staaten, große Fabrikanstalten sich finden, sondern daß die Einwohner sich mit der Anfertigung kleiner Gegenstände, z. B. Meubles, Ackerbauwerkzeuge, Wagen, Wirthschaftsgeräthe, Uhren, Seife, Lichte, Papier, Leder u. s. w., beschäftigen. Jedermann lebt hier übrigens nur den Geschäften, und es giebt durchaus niemanden in Cincinnati, der, wie man sagt, „von seinen Geldern lebt." Ein junger Mann der Erbe eines Vermögens von mehreren Millionen, welcher in der Militairschule in Westpoint erzogen worden war, und ein Patent als Offizier erhalten hatte, kehrte, des Militairdienstes müde, zu seiner Familie zurück. Hier wurde ihm indeß die Unthätigkeit, in der er lebte, unter den ihm umgebenden Geschäftstreibenden so lästig, daß er am Ende, um nicht vor Langeweile zu sterben, es wie die Anderen machen, und einen Laden, wo Neuigkeiten u. dergl. verkauft werden, anlegen mußte. Eben so kennt man aber auch keine Vergnügungen, und die philantropischen und religiösen Gesellschaften sorgen dafür, daß kaum der Gedanke daran aufkomme. Zuweilen geht dieser Fanatismus ins Weite. Als der geistreiche J. Q. Adams zum Präsidenten erwählt worden war, ließ er in dem Regierungs-Palaste ein Billard aufstellen, und man wird es kaum glauben, daß unter andern Gründen gegen die Wiedererwählung des Herrn Adams zur Präsidentenwürde, auch der geltend gemacht wurde, daß er das Scandal gegeben habe, ein Billard bei sich einrichten zu lassen!

Es sind hier Nachrichten aus Oran bis zum 22 Juli eingegangen. Das Ansehen Abdel-Kaders ist sehr erschüttert, und die beiden kriegerischen Stämme sind für die Franzosen günstig gestimmt; die Elite der Truppen des Emirs ist in dem Treffen am 28sten gefallen. Die Zurückberufung des General Trezel (der in Frankreich an Bord der Menapère schon angekommen ist) hat in Oran eine große Bestürzung verursacht. Es wurde eine Subscription zu einem Ehrendegen für ihn eröffnet. Die Mitglieder des Munizipal-Rathes, die ersten Handelsleute und überhaupt alle Notabeln Orans richteten eine Adresse an ihn, worin sie ihm ihre aufrichtige Theilnahme und Anerkennung ausdrücken; auch die Duaren und Smaelas, die General Trezel unter seinen Schutz genommen hatte, haben ein Dank- und Abschiedsschreiben an ihn gerichtet. Aus Mascara ist in Oran eine nicht unwichtige Nachricht eingetroffen. Das Haupt aller an die Wüste angrenzenden Stämme, Scheik Beluamari, dem Einflusse des Kaisers von Marokko und der Furcht vor der Französischen Armee nachgebend, war vor ungefähr einem Jahre nach Mascara gegangen, um sich zu unterwerfen. Er war gut aufgenommen worden. Allein Abdel-Kader, der besorgte, seine Macht möchte Beluamari nicht so geblendet haben, daß er sich nicht wieder unabhängig machen würde, hatte ihn in Fesseln schlagen lassen. Es ist nun aber Beluamari gelungen, zu entfliehen, und er sammelt in diesem Augenblicke die Seinigen, um sich den Duaren und Smaelas anzuschließen. Sein Erscheinen ist in der ganzen Provinz gefeiert worden, und die Kuluglis von Tremezen benutzten diese Begeisterung, um die Truppen zu schlagen, die Abdel-Kader seit langer Zeit in der Nähe der Stadt unter den Befehlen Renunna's versammelt gehalten hatte.

Paris, vom 10. August. — Das **Journal des Débats** schließt einen Artikel über das neue Preßgesetz mit folgenden Worten: „Es giebt in diesem Gesetze einige Artikel, die ihrer Natur nach unausführbar sind. Wie will man es z. B. verbieten, daß der Name des Königs, selbst auf indirekte Weise, in die Erörterungen über die Handlungsweise der Regierung gemischt werde? Wie will man den Herausgeber eines Blattes zwingen, die Verfasser der Artikel nahmhaft zu machen? Weshalb soll er jedes Zeitungs-Exemplar im Concept unterzeichnen? Wie will man bei Preßvergehen die Beleidigung von der Verspottung unterscheiden? In allen diesen Beziehungen sind in dem Gesetze nahmhafte Verbesserungen vorzunehmen; dies ist die Sache der von der Kammer ernannten Kommission. Sie wird hoffentlich das Gesetz in einer Weise amendiren, daß Festigkeit in den Grundsätzen und Toleranz in den Details sich die Hände reichen. Es sollte uns leid thun, wenn die Kraft und Wirksamkeit des Gesetzes durch übermäßige Strenge geschwächt würden; denn letztere führt zuletzt immer dahin, daß das Gesetz selbst außer Anwendung kommt."

Das **Journal de Paris** enthält in Bezug auf die Angelegenheit Fieschi's Folgendes: „Jedermann ist der seltsame Eifer aufgefallen, womit alle republikanische Blätter sich bemüht haben, Fieschi's Verbrechen auf den

Karlismus zu wälzen. Jetzt, wo die Resultate der eingeleiteten Untersuchung diese Taktik nicht willfährig genug begünstigen, müssen andere Batterieen aufgepflanzt werden. Da es nun aber, selbst mit Bewilligung der constitutionnellen Opposition, die hierin mit der anarchischen Presse wunderbar übereinstimmt, ausgemacht zu seyn scheint, daß von allen Parteien, die seit 5 Jahren die Empörung predigen und dem Könige persönlichen Haß schwören, der Republikanismus allein über jeden Verdacht erhaben seyn müsse, so schiebt man die Schuld auf den Buonapartismus; er ist es, so sagt man, auf den bei der Instruction der größte Verdacht fällt. Wie erfinderisch dieser Ausweg auch seyn mag, so gestattet die Rechtlichkeit uns doch nicht, die Hand dazu zu bieten; und da jene Herren uns nun einmal nicht verstehen wollen, indem sie gegen unsere angeblichen Einflüsterungen reklamiren, so erklären wir ihnen jetzt auf das Bestimmteste und ohne daß wir besorgten, von der Zukunft Lügen gestraft zu werden, daß in dem Augenblicke, wo wir dies schreiben, die meiste Schuld auf die anarchische Partei fällt, deren Repräsentanten die republikanischen Klubbisten sind. Mit anderen Worten: was wir anzeigen können, ohne die Geheimnisse der Justiz zu verrathen und ohne über irgend Jemandes Straffälligkeit vorweg ein Urtheil abgeben zu wollen, ist, daß bisher alle der Mitschuld Verdächtige sich notorisch zu republikanischen Ansichten bekennen. Dies ist — man kann diese Erklärung zu den Akten nehmen — die gegenwärtige Lage der Instruction. Ob diese Lage sich ändern, ob neue Aufschlüsse sie modificiren werden, dies wissen wir nicht. Wir würden in diesem Falle aber es eben so unbedenklich sagen, als wir heute keinen Anstand nehmen, das Gegentheil zu behaupten, denn trotz aller Beschuldigungen der republikanischen Presse erklären wir, daß, wenn die Regierung falsche Nachrichten berichtigen zu müssen glaubt, solches lediglich in dem Interesse der Wahrheit, nicht aber in der Absicht geschieht, der Karlistischen Partei zu gefallen oder dem so zur gelegenen Zeit wieder in's Leben gerufenen Buonapartismus zu schmeicheln." — In einem anderen Artikel sagt eben dieses Blatt: „Ein Journal meldet heute Morgen, daß die Regierung gestern den Marschall Oudinot und seine ganze Familie habe verhaften lassen. Ist es wohl nöthig hinzuzufügen, daß an der Nachricht von der Verhaftung des ehrenwerthen Marschalls und seiner Familie nicht ein wahres Wort ist, und daß man vergebens auch nur den geringsten Vorwand zu einem solchen Gerüchte suchen würde?"

Fieschi's Gesundheit befestigt sich mit jedem Tage. Nach der Zeit zu urtheilen, die ohne irgend eine Verschlimmerung seit seiner Verwundung verflossen ist, darf man auf eine rasche und vollständige Heilung rechnen. Die Wiederherstellung Fieschi's offenbart sich hauptsächlich durch seine Klagen über die strenge Diät, die ihm zur Zeit noch auferlegt ist.

Der National theilt folgende Details über Fieschi mit, und bemerkt dabei, daß er die Richtigkeit derselben verbürge: „Die Wohnung Fieschi's war in der Straße Chant-de-l'Allouette; dort hat auch die Polizei die ersten Nachsuchungen angestellt. Neben seinem Hause war eine Bleichanstalt, welche er öfter besuchte, ohne daß ihn irgend ein Geschäft dorthin führte. Die in dem Hause beschäftigten Arbeiter fürchteten ihn; es wurde allgemein davon gesprochen, auf welche brutale Weise er die Frau, welche mit ihm lebte, mißhandelte, und er trug immer einen Dolch oder einen Stockdegen bei sich. Die Eigenthümer der Anstalt wandten sich mehreremale an die Behörde, um die Entfernung Fieschi's zu erlangen, der überdies in dem Verdacht stand, mehrere Diebstähle in dem Hause begangen zu haben. Namentlich wurde vor etwa acht Monaten eine Beschwerde bei dem Chef der Sicherheits-Polizei angebracht, welcher darauf antwortete, daß dieser Fieschi sehr bekannt sey, daß alte Verhafts-Befehle gegen ihn wegen Diebstahls und sogar wegen Mordthaten vorhanden wären: daß er im Verdacht stehe, vor einigen Jahren in Grenoble eine Frau umgebracht zu haben. Dessenungeachtet wurde Fieschi gar nicht beunruhigt. Es wurde ihm im Gegentheil die Bewachung eines großen Gebäudes, welches der Stadt gehört, anvertraut; er besuchte alle öffentliche Orte der Vorstadt St. Marceau, und verwandte sich bei den letzten Wahlen der Nationalgarde sehr eifrig und thätig für gewisse Kandidaten, die nicht der Opposition angehörten." — **Der Figaro** enthält Folgendes: „Boireau hatte sich am 27sten Abends gegen den Sohn des Herrn Suireau folgendermaßen geäußert: „„Warne Deinen Vater, daß er sich morgen nicht zu der Revue begiebt, besonders wenn seine Legion in der Nähe des Boulevard du Temple aufgestellt wird; aber versprich mir, ihm diesen Rath nicht diesen Abend, sondern erst morgen früh mitzutheilen."" Der Sohn setzte indeß den Vater sogleich von jener Aeußerung in Kenntniß, und dieser begab sich noch an demselben Abend zu mehreren Polizei-Kommissarien, welche ihn alle nicht anhören wollten, unter dem Vorwande, daß sie mit dergleichen Denunciationen überschwemmt würden. Darauf begab sich Herr Suireau bekanntlich nach der Oper, und drang darauf, Herrn Dyonnet zu sprechen. Dieser, um das ihm Mitgetheilte besser zu behalten, wünschte daß ihm Alles schriftlich aufgesetzt würde. Hr. Suireau begleitete Hrn. Dyonnet bis zu seinem Büreau; dort brachte er seine Aussagen zu Papier, und unterzeichnete sie. Die geschriebenen und unterzeichneten Noten wurden Herrn Gisquet zugesandt."

Ueber die Einschiffung der Fremden-Legion nach der Spanischen Küste theilt das **Journal des Débats** folgende Details aus einem Schreiben aus Algier vom 1. August mit: „Bald nach der Abreise der widerspänstigen Französischen Offiziere beschäftigte sich der Oberst Bernelle so eifrig mit der Organisation seines

Corps, daß sich am Dienstag Abend 4 vollständig organisirte Bataillone am Bord der Kriegsschiffe befanden. Diese 4 Bataillone, aus Truppen von Algier, Bona und Bugia gebildet, waren 2700 Mann stark, und bestanden fast aus lauter Deutschen. Das Offizier-Corps besteht aus 3 Bataillons-Chefs, den Herren Magnien, Cros-Davenant und Drouault, aus ungefähr 35 Französischen und aus 30 fremden Offizieren. — Einen leichten Wind benutzend, ging die Flotte, aus den Schiffen „die Stadt Marseille", „Duquesne", „Nestor" und der Brigg „la Sylphe" bestehend, am 30sten v. M. mit ihren Truppen unter Segel, aber da der Wind nicht ausdauerte, so entschloß sich der Commandeur der Flotte, Herr Gauthier, der überdies noch den von Oran kommenden „Triton" an sich gezogen hatte, wieder auf die Rhede zurückzukehren, und dort ließ er 800 Mann von den eingeschifften Truppen sogleich an Bord des „Triton" bringen. Auf den andern drei Schiffen hat bis zu der definitiven Abfahrt der Flotte, welche heute früh erfolgt ist, keine Veränderung stattgefunden. Jetzt haben wir hier 7 Compagnieen des Italienischen, und 2 Compagnieen des Polnischen Bataillons. Diese Compagnieen sind im Laufe dieser Woche auf drei Schiffen von Oran angekommen, man beschäftigt sich gegenwärtig mit ihrer Organisation. — Heute Morgen ist das Dampfschiff „le Brasier" von Oran hier angelangt, es brachte den Oukil (oder Gesandten) Abdel-Kaders Herrn Durand, zurück. Er hatte die Reise gemacht, um die Befehle des Emirs einzuholen, und meldet, daß Alles so ruhig sey, wie vor dem Angriffe."

An der heutigen Börse war man über die Wendung besorgt, welche die Spanischen Angelegenheiten nehmen möchten, und die von der Regierung über die Unruhen in Barcelona mitgetheilten Nachrichten waren nicht geeignet, die Gemüther zu beruhigen. Doch war das Sinken der Spanischen Fonds nicht so bedeutend, wie man es hätte erwarten sollen. Es hieß, die von der Deputirten-Kammer zur Prüfung des Preß-Gesetzes ernannte Kommission habe mit dem Justiz-Minister eine Konferenz gehabt und es sey beschlossen worden, einige Verfügungen des Gesetz-Entwurfes zu streichen.

Ein Schreiben aus Paris vom 6. August enthält Folgendes über die Aussichten der bevorstehenden Lese: „Der Abfall der Blüthen ist bei den weißen Weinen da, wo der Frost eingewirkt hat, am stärksten gewesen. Die Trauben, welche auf den neuen Trieben zum Vorschein gekommen, sind noch sehr zurück, und man kann sogar von diesen wieder den Abfall besorgen. Dagegen sind die Trauben auf den vom Froste geschonten Schößlingen bei dem schönen Wetter schon so weit vorgerückt, wie im vorigen Jahre (1834) um diese Zeit. Die Aussichten hinsichtlich jener Weine sind nichts weniger als glänzend, da nur wenige Kirchspiele vom Froste verschont geblieben sind; in Barsac, Preignac, Bommes, Sauterne, Farguis, Toulène, Langon, St. Pey Langon, Pujols, Ilats, Landiras und Budos ist wenig Wein, da Frost und Abfall zu viel hinweggenommen haben. Am besten sind Cerons, Podenas und Virelade weggekommen, wo der Frost nur wenig geschadet hat, und wo also vielleicht mehr Wein als im vorigen Jahre gewonnen werden möchte. Obgleich in den Kirchspielen St. Croix du Mont, Loupiac, Cadillac, Rions, Paillet, Langoiran, Tabanac und Beaurèche wenig erfroren ist, so war doch der Abfall dort sehr stark, und man wird höchstens auf das Quantum von 1834 rechnen können. Zusammengenommen, möchte dies in den weißen Weinen kaum erreicht werden. Die Graves und Entre deux Mers sind nicht mehr begünstigt. — Was die rothen Weine betrifft, so sind sie von dem Froste sehr hart mitgenommen worden. Alle Palus (die von Macau, Ambes, den Inseln und einem Theil von Montferran ausgenommen) haben viel gelitten; eben so die Côtes von Blaye, von Bassens, Ste. Eulalie, St. Loubès, Fronsac u. s. w. In Bourg ist weniger Schaden angerichtet; dagegen war er bedeutender in den Graves. Der Médoc blieb ganz verschont, bis auf Castelnau, Soussans, St. Laurent, St. Sauveur, einen Theil von Vertheuil und die Kirchspiele in der Umgegend von Lesparre. — Obgleich der Weinstock in diesem Jahre sehr spät geblüht hat, so ist doch die Entwickelung bei dem günstigen Wetter so rasch von Statten gegangen, daß die Lese wahrscheinlich nicht zu spät eintreten wird und man, wenn das Wetter das Gedeihen der Trauben ferner begünstigt, auf eine gute Quantität des Weins rechnen kann. Der Abfall wird indeß überall fühlbar, besonders da, wo die Aussicht am befriedigendsten war. Im Médoc sind, wie gewöhnlich, die am meisten begünstigten Kirchspiele, St. Julien, St. Estèphe, besonders aber Pauillac; in Cantenac, Margaux, Arsac und Laborde sieht es ebenfalls gut aus, zumal im Vergleich mit dem Ertrage der letzten Jahre. — In Ludon und Macau ist die Aussicht gut, und eben so kann man in Poujeaux, Ansins, Lamarque, Cussac und St. Seurin de Cadourne zufrieden seyn. In Soussan, Listrac, Castelnau, St. Laurent, Cissac und Vertheuil finden sich einzelne begünstigte Punkte, während sich in den übrigen die Zerstörungen des Hagels sehr bemerklich machen. Einige Eigenthümer in Médoc halten dafür, daß, wenn die gegenwärtige Dürre noch lange anhalten dürfte, die Lese den Erwartungen nicht entsprechen dürfte; hinsichtlich der Quantität wird man aber im Médoc immer einen guten Erfolg erwarten können. — Die Graves scheinen im Ganzen nur die Hälfte oder ein Drittheil einer gewöhnlichen Lese zu versprechen, die Palus die Hälfte und die Côtes zwei Drittheile einer guten Lese." — Nachrichten vom 28. Juli melden, daß in diesen Tagen ein gewaltiger Hagelschlag abermals mehrere Kirchspiele des Médoc heimgesucht habe, namentlich St. Estèphe, St. Christoly, St. Seurin de Cadourne,

Loiras, Queyrac und Jau. Man will Hagelstücke gefunden haben, die über ein Pfd. wogen. Am selben Tage wurden 19 Kirchspiele des Bezirks von Aubusson von dem Hagel heimgesucht, so daß die Ernte fast überall für die Besitzer verloren ist. Am Mittage brach über Rambouillet und der Umgegend ein furchtbares Gewitter aus.

Spanien.

Madrid, vom 25. Juli. — Martinez de la Rosa arbeitet mit vieler Thätigkeit an einer Vertheidigungsschrift, worin er seine ministerielle Verwaltung rechtfertigen will; es ist ihm darum zu thun, die Unfehlbarkeit seines Systems zu Gunsten Isabellens II. zu beweisen. — Die Liberalen gewinnen an Macht, nicht blos in der Hauptstadt, sondern im ganzen Königreich. — Die Lage Cataloniens beunruhigt die Minister und ihre Anhänger. Llauder soll schwanken und dem Sturm nicht Trotz bieten wollen; es leuchtet ihm ein, daß jeder Widerstand vergebens und gefahrbringend seyn würde. Die Rede geht, 7000 Mann nach Saragossa zu senden. Der Aufstand Aragoniens könnte den ganzen Staat erschüttern. Die Wachtposten in Madrid sind fortwährend verdoppelt. (Leipz. Z.)

Die Steuereinnahme geht im ganzen Königreiche, die nordischen Provinzen ausgenommen, glücklich von statten. Wenn nur den geheimen Gesellschaften, die schon viel Unheil gestiftet haben und noch mehr verursachen können, durch irgend eine Maßregel ein Ende gemacht werden könnte.

Herr v. Rayneval leidet fortwährend an der Gicht und kann das Zimmer nicht verlassen; der Englische Gesandte hat häufige Zusammenkünfte mit den Ministern, es handelt sich darum, die Dienstleistungen des Englischen Hülfscorps zu reguliren.

Französische Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Madrid vom 26. Juli: „Das Dekret zur Regulirung der Munizipalitäten bewirkt, obgleich es nur provisorisch ist, eine große Veränderung in der Verfassung des Landes, denn nach dem Wahlgesetz haben die Munizipal-Räthe die Wähler für die Cortes-Wahlen zu ernennen, so daß, wenn die Munizipalitäten der Restauration durch andere ersetzt werden, die nächsten Wahlen in sehr demokratischem Sinne ausfallen werden. Außerdem ist zu erwarten, daß die neuen Munizipalitäten, da sie die Bewegungspartei mehr begünstigen, Adressen an das Oberhaupt des Staates senden werden, wie dies leider im Jahre 1820 geschah, wo die Adressen der Städte nicht selten beleidigend für den Monarchen waren und sogar oft mit Ungehorsam drohten. Wir müssen daher glauben, daß der Marquis de las Amarillas von seinen Collegen gezwungen worden ist, seine Zustimmung zu jener Maßregel zu geben, oder daß er die Cortes nicht wieder versammeln will, was allerdings seine Absicht seyn soll. Es heißt, die Regierung wolle im October eine neue Anleihe wahrscheinlich in London machen, und als Lockspeise für die Englischen Kapitalisten soll die erste Ziehung der Coupons der ausgesetzten Cortes-Schuld, welche auf den Mai 1838 festgesetzt war, schon am 2. Mai 1836 stattfinden. Folglich wird von diesem letzten Zeitpunkte ab ein Zwölftheil dieser Schuld in active Schuld verwandelt werden.“

Madrid, vom 1. August. — Die Hof-Zeitung enthält nachstehenden Bericht an die Königin über die Aufhebung der Klöster, so wie das darauf erlassene Königliche Dekret über diesen Gegenstand: „Señora! Die Nothwendigkeit einer vernünftigen und heilsamen Reform der Welt- und Kloster-Geistlichkeit ist schon lange von dem in den Cortes repräsentirten Königreiche anerkannt, und dieses hat nicht aufgehört, dringend zu fordern, daß den Verirrungen eines unbesonnenen Eifers und einer übelverstandenen Frömmigkeit, welche dem Lande so großen Nachtheil und so vieles Elend bereitet haben, ein Ziel gesetzt werde. Auch der jetzt aufgehobene Rath von Castilien hat sich oft wegen Unterdrückung der Mißbräuche, die durch die zu große Zahl der Mönche und Klöster und durch die Vernachlässigung der kirchlichen Disziplin herbeigeführt wurden, an den Thron gewandt. Die erhabenen Vorfahren Ihrer Majestät haben sich mit diesem wichtigen Gegenstande beschäftigt, indem sie theils Kommissionen ernannten, um die Entwürfe zu einer Reform vorzubereiten, theils mit dem Pabste Konkordate abschlossen, oder allgemeine und besondere Maßregeln ergriffen, die in der neusten Gesetz-Sammlung enthalten sind. Da diese Maßregeln indeß niemals zur Ausführung gekommen sind, so haben Ihre Majestät, stets bemüht, den Spaniern alle die Vortheile zu verschaffen, welche sie von der Regierung Ihrer erhabenen Tochter, der Königin Isabella II. erwarten, durch ein Dekret vom 22. April v. J. eine aus Welt- und Kloster-Geistlichen bestehende Kommission ernannt, um diejenigen Verbesserungen, welche sie für zweckmäßig erachten würde, Ihrer Majestät vorzulegen. Nachdem die Kommission sich ein Jahr hindurch eifrig und gewissenhaft mit diesem Gegenstande beschäftigt hat, überreicht sie Ihrer Majestät das Ergebniß ihrer Arbeiten. Es besteht aus den Grundlagen der allgemeinen Reformen, die sowohl bei Welt- als bei Kloster-Geistlichen zu bewirken sind. Diese Grundlagen, welche von der Regierung sorgfältig geprüft werden sollen, während die Kommission die zur Anwendung derselben nöthigen Verordnungen entwirft, werden den Inhalt verschiedener Gesetz-Entwürfe bilden, die den Kammern vorgelegt werden sollen, nachdem das Oberhaupt der Kirche oder die Diöcesan-Prälaten über diejenigen Punkte zu Rathe gezogen worden sind, die ihre Einmischung erheischen. Es ist jedoch meine Pflicht, die Aufmerksamkeit Ihrer Majestät auf diejenigen Grundlagen zu lenken, welche

die Aufhebung der Stifter und Mönchs-Klöster, die weniger als zwölf Mitglieder zählen, bezwecken, indem diese Zahl, nach verschiedenen kanonischen Gesetzen, zur Bildung eines religiösen Vereins nothwendig ist. Ihre Majestät hat, als Beschützerin der Kirche und ihrer Gesetze, nicht nur das Recht, sondern auch die Verpflichtung, über die Beobachtung der letzteren zu wachen. Da nun aus den, der Kommission mitgetheilten Nachweisungen hervorgeht, daß es viele Mönchs-Klöster und Stifter giebt, in welchen die Disziplin, wegen Mangels der kanonischen Anzahl von Mitgliedern, nicht beobachtet werden kann, so schlage ich Ihrer Majestät vor, diejenigen Stifter und Mönchs-Klöster, welche sich in dem obigen Falle befinden oder noch dahin kommen werden, aufzuheben. Ich lege deshalb Ihrer Maj. nachstehendes Dekret zur Genehmigung vor. Die unmittelbare Folge desselben wird die Aufhebung von 900 Ordenshäusern, also der Hälfte aller vorhandenen und die Verwendung ihres Eigenthums zur Tilgung der öffentlichen Schuld seyn. Nach dem von der Kommission mitgetheilten Verzeichnisse würden folgende Klöster aufzuheben seyn: 40 Stifter verschiedener Orden, 138 Dominikaner-Klöster, 181 Franziskaner-, 77 Barfüßer-, 7 Tertiarier-, 29 Kapuziner-, 88 Augustiner-, 17 Rekollekten-, 37 Karmeliter-, 48 Karmeliter-Barfüßer-, 36 Merzenarier-, 27 Merzenarier Barfüßer, 50 St. Johannes-, 11 Prämonstratenser-, 6 Minoriten Geistlichen, 4 Agonisten-Klöster, 3 Klöster der Diener der Jungfrau Maria, 62 Minimen-, 37 Trinitarier- und 7 Trinitarier-Barfüßer-Klöster. Diejenigen Stifter und Klöster, welche, nachdem die Nachweisung an die Kommission zurückgesandt worden ist, die gesetzliche Zahl ihrer Mitglieder verloren haben, so wie diejenigen, welche zwar 12 Mitglieder zählen, die das Gelübde abgelegt haben, unter denen sich aber nicht wenigstens zwei Drittheile Chor-Geistliche befinden, werden gleichfalls aufgelöst. St. Ildefonso, 25. Juli 1835.

Manuel Garcia Herreros."

Das Dekret selbst lautet folgendermaßen: „Art. 1. Die Stifter und Klöster, welche nicht zwölf Mitglieder zählen, die das Gelübde abgelegt haben und von denen nicht wenigstens zwei Drittheile aus Chor-Geistlichen bestehen, sind aufgehoben. Art. 2. Diejenigen Stifter und Klöster, welche schon vorher in Folge der gegenwärtigen Umstände geschlossen wurden, sind gleichfalls aufgehoben, wenn sie nicht die vorhergenannte Zahl der Mitglieder haben. Art. 3. Sollte das allgemeine Beste die Erhaltung eines oder mehrerer Klöster erfordern, die nicht die vorgeschriebene Zahl von Mitgliedern haben, so soll dieselbe aus anderen Klöstern desselben Ordens ergänzt werden. Art. 4. Ausgenommen hiervon sind die Ordenshäuser der regulirten Geistlichen, die Klosterschulen und die Kollegien der Missionaire für Asien. Art. 5. Die Mitglieder der aufgehobenen Klöster und Stifter begeben sich in andere Häuser ihres Ordens, die ihnen die Prälaten anweisen werden und sie können die zu ihrem Gebrauche erforderlichen Gegenstände dorthin schaffen lassen. Art. 6. Die Kirchspiele der aufgehobenen Stifter und Klöster werden mit allen ihnen bis jetzt zustehenden Rechten säkularisirt. Art. 7. Alle Besitzungen und Einkünfte der aufgehobenen Stifter und Klöster werden zur Tilgung der öffentlichen Schuld oder zur Zahlung der Zinsen verwendet. Ausgenommen hiervon sind jedoch die Archive, Bibliotheken, Gemälde und andere Gegenstände, die den Wissenschaften und Künsten von Nutzen seyn können, so wie die Gebäude der Stifter und Klöster, die Kirchen, der Kirchenschmuck und die heiligen Gefäße, deren Verwendung ich mir vorbehalte. Art. 8. Wenn die Einkünfte eines Klosters, in welchem die Mitglieder eines aufgehobenen Klosters aufgenommen worden, nicht mehr zum Unterhalt Aller hinreichen, so soll demselben so viel, als nöthig ist, von den Einkünften des aufgehobenen Klosters überwiesen werden. St. Ildefonso, den 25. Juli 1825.

Die Königin

A. D. Manuel Garcia Herreros."

Dieselbe Zeitung enthält auch noch ein anderes Königl. Dekret, wodurch der Graf von Toreno, zur Belohnung seiner ausgezeichneten Dienste, zum Kammerherrn der Königin ernannt wird.

Die Times enthält nachstehende Correspondenz aus Santander vom 31. Juli: „Gestern um 12 Uhr kam die erste Abtheilung des 7ten oder Irländischen leichten Infanterie-Regiments der Brittischen Legion, unter dem Commando des Oberst-Lieutenants Lothian Dickson, aus Dublin hier an. Der sehr breite Quai war ganz mit Menschen aller Klassen angefüllt und die Fenster waren von Damen eingenommen. Um 3 Uhr fand die Ausschiffung der Truppen statt, die sich auf dem Quai aufstellten und dann nach dem etwa 3 Englische Meilen von hier entfernten Kloster marschirten. Die meisten Soldaten und Offiziere sind Irländer, und so schöne Leute, wie vielleicht nur jemals den Spanischen Boden betreten haben. — Der hier kommandirende Spanische General Lopez Baños ist ein Schüler Mina's und zeichnete sich während des Unabhängigkeitskrieges bei verschiedenen Gelegenheiten aus. Er hat unter seinem Kommando etwa 2000 Mann von den sogenannten „Quintanos," die erst vor Kurzem ausgehoben worden sind. Ihr Aussehen ist gut und sie werden gewiß in kurzer Zeit treffliche Soldaten seyn. Die nächsten Truppen des Don Carlos stehen 35 Engl. Meilen von hier entfernt, auf der anderen Seite von Bilbao, und sollen 20,000 Mann stark seyn, doch will ich diese Angabe nicht verbürgen. — Es liegen hier der Castor mit Lord John Hay am Bord, eine Französische Brigg, zwei Kanonenböte und eine Brigg von 18 Kanonen, nebst einigen kleineren Fahrzeugen vor Anker. Lord John Hay beweist dem Oberst-Lieutenant Dickson und dessen Offizieren die größte Aufmerksamkeit.

Sie erhielten auch einen Besuch von dem General Boños, der sie auf nächsten Sonntag zu einem Diner einlud."

Dasselbe Englische Blatt schreibt aus Barcelona vom 24. Juli: „Vor etwa acht Tagen ließ der General Llauder die kommandirenden Offiziere der 4 Bataillone der hiesigen Freiwilligen zu sich rufen und deutete ihnen an, daß sie ihre Truppen beträchtlich vermindern müßten, da sie durchaus kein Vertrauen verdienten. Es waren zwar schon Mehrere entlassen worden, auf die man nicht zählen zu können glaubte, doch war Llauder damit nicht zufrieden. Er verlangte außerdem, daß sich am folgenden Tage 400 Freiwillige bereit halten sollten, um im Innern der Provinz Dienste zu thun. Als ihm hierauf entgegnet wurde, daß es schwierig seyn würde, seinem Wunsche zu genügen, namentlich da die Dauer des Dienstes nicht angegeben sey und die Freiwilligen niemals länger als einen Monat von Barcelona abwesend seyn sollten, so wurde er äußerst heftig und sagte zu den Offizieren, er habe sie nicht zusammenberufen, um ihren Rath zu hören, sondern um ihnen Befehle zu ertheilen, welchen sie gehorchen müßten. Im Falle des Ungehorsams werde er sie, ohne Unterschied des Ranges, einsperren lassen. Durch diese Drohungen und das übermüthige Betragen des Generals erbittert, beschlossen sie, da ihre Dienste als Befehlshaber der Freiwilligen nicht bindend sind, sich nicht länger seinen Launen zu fügen und reichten sämmtlich ihre Entlassung ein."

Auf telegraphischem Wege sind folgende Nachrichten in Paris eingegangen: „Am 5ten d. sind neue Unruhen, nicht weniger beklagenswerth als die ersteren, in Barcelona ausgebrochen. Der General Bassa, der Tages zuvor an der Spitze von 2000 Mann dort angekommen war, wurde in seinem eigenen Palaste angegriffen, von dem Balcon desselben hinabgestürzt, durch die Straßen geschleppt, und sein Leichnam sogar den Flammen übergeben. Die Hotels des Civil-Gouvernements und der Polizei wurden gestürmt. Die Truppen wagten nicht einzuschreiten, die Stadt war der vollständigsten Anarchie Preis gegeben, der man nur durch die Bildung einer neuen Munizipalität hat Einhalt thun können." — Eine neuere telegraphische Depesche meldet daß am 6ten Morgens General-Marsch geschlagen wurde, und daß es den Milizen endlich gelang, die Anarchisten zu bändigen. Die neuen Behörden haben energische Maßregeln ergriffen, von denen man die Wiederherstellung der Ordnung hofft. Es sind zahlreiche Proclamationen erschienen, an deren Schluß es immer heißt: „Es lebe Isabella II.!" Man fordert die Einwohner auf, sich zu erheben, um gegen die Karlisten zu marschiren. Llauder ist am 7ten d. in Puiserda angekommen. Was die Armeen betrifft, so hat kein neues Gefecht zwischen ihnen stattgefunden, sie haben bis zum 4ten einander gegenüber gestanden. An diesem Tage begab sich Don Carlos auf den Weg nach Vittoria. (Hiernach wäre auch das gegebene Privatschreiben aus Bayonne vom 3. August, wonach der General Cordova neuerdings bei Puebla einen entscheidenden Sieg über Don Carlos erfochten haben sollte, unter die Zahl der vielen Fabeln zu reihen, die der Speculationsgeist von der Spanischen Grenze aus täglich über ganz Europas verbreitet.)

Aus Andalusien lauten die Nachrichten minder betrübend, dagegen wird diese Provinz nach allen Richtungen von Karlisten-Haufen durchstreift. In Bayonne hieß es am 3ten, daß der Karlisten-Chef Don José Miguel Sagastibelza am 28. Juli in Aranarache an den in dem Treffen vom 16ten erhaltenen Wunden gestorben sey. Am 30. Juli ist der Englische Konsul in Bayonne, von einem Capitain der Königin Christine begleitet bei Don Carlos in der Stadt Los Arcos gewesen, wo er auch die Nacht zubrachte. Von dort begaben sich Beide, in Begleitung eines Karlistischen Rittmeisters, Namens Ortigona, nach Viana. Die Besatzung von Puente de la Reyna macht täglich Ausfälle gegen die Karlisten, die diesen Platz einschließen, sie wird indessen jedesmal zurückgewiesen. Bei der Mönchs-Verfolgung in Reuß in Catalonien sollen 47 Mönche ums Leben gekommen seyn.

Portugal.

Aus Lissabon hat man Nachrichten vom 26. Juli. Die offizielle Zeitung vom 24sten enthält ein Dekret, vom Herzoge von Palmella unterzeichnet, wonach, in Gemäßheit des Artikels 33 des Handels-Traktates von 1810 zwischen England und Portugal, dieser Traktat am 1. Januar 1836 abgelaufen seyn und von dann an als nicht bestehend angesehen werden soll. In einem anscheinend offiziellen Artikel derselben Zeitung werden als Gründe hiervon angegeben, daß die eigentliche Basis des Traktates die Gewährung gegenseitiger Vortheile gewesen sey, daß aber diese von dem Augenblick an aufgehört hätten, wo in England die Zölle auf Spanische und andere Weine, denen auf Portugiesische Weine gleichgestellt seyen; ferner daß der fragliche Traktat der Abschließung eines eben so nothwendigen Handels-Traktates mit Brasilien im Wege stehen würde, und endlich, daß es dem Vortheile Portugals angemessen, mit allen Nationen nach den Prinzipien der Reciprocität zu verkehren, und deswegen die Bevorzugung einer einzigen nicht mehr statthaft sey. Inzwischen, heißt es weiter, sey es der Portugiesischen Regierung dringend darum zu thun, einen neuen, gegenseitig vortheilhaften Handels-Vertrag mit England abzuschließen. Die Aufhebung des bisherigen Traktats soll von dem Herzoge

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu No. 192 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Mittwoch den 19. August 1835.

(Fortsetzung.)
schon lange beabsichtigt worden seyn und in Portugal sehr gern gesehen werden. Man besorgt jedoch hier nicht, daß diese Maßregel dem Brittischen Handel mit Portugal bis zum Ablauf dieses Jahres sonderlichen Eintrag thun werde. Die National-Güter in Portugal wurden in den letzten Tagen zu bei weitem höheren Preisen, als in der ersten Zeit, verkauft. Am 24sten wurden die Lissaboner Kapitalisten nach dem Schatzamte eingeladen, um mit ihnen über eine Anleihe von 8000 Contos zu unterhandeln; eine zweite Zusammenkunft sollte in der folgenden Woche stattfinden. Die Palast-Intriguen währten fort. Die Königin wurde bei ihrem öffentlichen Erscheinen vom Publikum nicht begrüßt. Die verwittwete Kaiserin war im Begriff gewesen, aus Unmuth den Palast von Necessidades zu verlassen. Das Diario widerlegt das, wie dasselbe sagt, von Böswilligen verbreitete Gerücht, daß Englische Truppen nach Portugal beordert wären, um die nach Spanien gebenden Portugiesischen zu ersetzen. — Die Lissaboner Blätter vom folgenden Tage enthalten ein Dekret über die Organisirung der Munizipal-Verwaltung in Portugal, über die Einrichtung der Wahlen und die Verhältnisse der Magistrats-Personen. Das ganze Portugiesische Gebiet wird danach in 12 Provinzen eingetheilt, von denen 8 das feste Land (mit 17 Distrikten und 799 Kommunen), 2 die Azoren (9 Inseln), 1 die beiden Inseln Madeira und Porto-Santo und 1 die (12) Capverdischen Inseln umfassen.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 4 August. Es brachte Herr Hume seinen Antrag in Betreff der Orangisten-Logen zur Sprache, indem er eine Reihe von Resolutionen behufs der Unterdrückung derselben, namentlich in der Armee, vorschlug und seine Motion mit einer sehr ausführlichen, in die genauesten Details eingehenden Rede vertheidigte. „Niemanden", sagte der Redner, „der nur ein wenig den Zustand Irlands kennt, kann es unbekannt seyn, wie viel Uebel in dem in jenem Lande leider vorherrschenden Parteigeist ihren Ursprung haben. Es hat sich ergeben, daß in 30 oder 40 Linien-Regimentern durch Vollmachten von Seiten der großen Central-Loge Orangisten-Logen organisirt sind. Während ich Untersuchungen über diesen Gegenstand anstellte, ereignete sich der letzte Vorfall zu Belfast, und es ist klar, daß er seinen Grund in den Umtrieben der Orangisten-Vereine hatte. (Nein, nein!) Ich beziehe mich auf das, was in den Zeitungen darüber erschienen ist, und es hat sich nach angestellten Untersuchungen gezeigt, daß der erste Angriff von den Orangisten ausging, und daß ihr Beginnen eine Contreaction von Seiten des Volks zur Folge hatte; auch ist es erwiesen, daß das Volk der obrigkeitlichen Gewalt gehorchte, während die Orangisten dies nicht thun wollten. (Hört, hört! und Beifall.) Was die von diesen Vereinen begangene Uebertretung der Civil-Gesetze anbetrifft, so giebt es zwei Parlaments-Akten, wodurch alle solche Gesellschaften für gesetzwidrig erklärt werden; in der einen derselben heißt es: „„Alle in verschiedene Zweige zertheilte Gesellschaften, deren jeder abgesondert für sich besteht und seine eigenen Kassirer oder Präsidenten oder Beamten hat, und ein Jeder, der mit einer solchen Gesellschaft in Verbindung oder in Korrespondenz steht, oder der Geld zur Unterstützung derselben beiträgt, sollen gewissen Strafen unterworfen seyn."" — Nicht ohne scharfe Bemerkungen, welche selbst seine neuen Freunde, die Minister in einige Verlegenheit setzten, machte Herr Hume hier auf die Aehnlichkeit dieser durch hohe Personen begünstigten Orangisten-Vereine mit den Arbeiter-Vereinen vom vorigen Jahre aufmerksam, von denen man doch, wie er sagte, damals 6 Mitglieder, bloß der von ihnen geleisteten gesetzwidrigen Eide wegen, nach Botany-Bay geschickt habe. Der Redner bemerkte sodann Folgendes über die Einrichtung, Verbreitung und Tendenz der Logen: „„Im Jahre 1825 wurden neue Statuten des Ordens angenommen; die General-Regeln darin lauten folgendermaßen: 1) Die Orangisten-Institution besteht aus einer unbegrenzten Anzahl von Brüdern, zu deren Aufnahme es keiner anderen Befähigungen bedarf, als den Charakter ihrer religiösen Grundsätze. 2) Wer jemals der Römisch-katholischen Kirche angehört hat, kann nur auf Empfehlung des Groß-Secretairs seiner Provinz durch einstimmigen Beschluß der großen Central-Loge aufgenommen werden. 3) Ein Mitglied der Institution, welches ohne besondere Erlaubniß der großen Loge etwas über die Einrichtung des Vereins durch den Druck oder auf andere Weise bekannt macht, soll durch die große Loge ausgestoßen werden. 4) Jedes Mitglied der Institution muß zu einer besonders namhaft zu machenden Privat-Loge gehören. Die meisten solcher Logen bestehen in Irland; nach der Aussage eines von der Kommission verhörten Irländers, nicht weniger als 1600, deren jede zwischen 16 und 260 Mitglieder zählt, die alle durch Schrift oder Zeichen mit einander korrespondiren, und die alle der großen Loge von Irland untergeordnet sind. In der Grafschaft

Antrim bestehen 229, in Armagh 212, in Down 200 Logen; unter den 300,000 Einwohnern der Grafschaft Armagh sind 20,000 Orangisten. Auch in einigen Gegenden Englands sind sie sehr zahlreich; die Logen in Manchester z. B. zählen zusammen 1050 Mitglieder. Die Aufnahme in eine Loge ist überall mit Feierlichkeiten und allerlei Mysterien verbunden; man giebt den Kandidaten eine Bibel in die Hand, nimmt ihnen geheime Eide ab und unterrichtet sie in verschiedenen mysteriösen Zeichen. Ueber die Ceremonien in einer von den Irländischen Logen hat man durch einen Prediger, O'Sullian, die Vorschriften kennen gelernt. Besonders einflußreiche Mitglieder zählt der Orden unter dem Militair. Im Jahre 1832 bestand in jedem Regiment eine Distrikts-Loge, seitdem ist eine Veränderung eingetreten, die man nicht genau kennt. Die etwa 1600 Lokal-Logen in Irland halten jede zweimal im Jahre zu bestimmten Perioden ihre Versammlungen; die Protokolle darüber werden den respektiven Distrikt-Logen und von diesen der großen Loge in Dublin eingesandt. Letztere, aus Deputirten der Distrikte zusammengesetzt, hält gleichfalls periodische Versammlungen und ernennt für die Zeit ihres Nichtzusammenseyns einen Ausschuß, das große Comité, welches sich alle Mittwoch versammelt. Die große Loge selbst zählt etwa 600 Mitglieder, großentheils vom hohen und niederen Adel. Meine vorzüglichste Anklage ist, daß diese Vereine eine Scheidelinie zwischen der katholischen und protestantischen Bevölkerung ziehen. Alle Maßregeln derselben sind in Blut geschrieben, und doch nennen sich die Mitglieder die allein echten Protestanten. (Hört! und großer Beifall.) Wenn die Whig-Verwaltung während der vier Jahre, seitdem sie am Ruder ist, ihre Macht gehörig gebraucht hätte, würde jetzt von keinem Orangisten-Verein mehr die Rede seyn. (Hört, hört!) Die Orangisten haben einzeln und in Gemeinschaft bei allen bedeutenden politischen Veranlassungen Adressen an Se. Majestät, an beide Parlamentshäuser und an den Lord-Lieutenant eingereicht und stets gegen jede liberale Maßregel petitionirt, so gegen die Verbesserung der Kolonial-Verwaltung, gegen Ministerwechsel im liberalen Sinne, gegen den Volks-Unterricht, gegen die Aufhebung der Union, gegen die Emancipation der Katholiken und gegen die Parlaments-Reform. (Hört, hört!) Sendeten sie nicht ganze Ladungen von Bittschriften gegen die Ansprüche der, wie sie dieselben nannten, papistisch-römisch-katholischen Unterthanen Sr. Majestät ein?" Oberst Perceval, der Groß-Schatzmeister der Central-Loge, erhob sich hiergegen mit großer Leidenschaftlichkeit und fragte, wann eine Petition von einer Orangisten-Loge überreicht worden sey, in der das Wort „papistisch" vorgekommen wäre. Herr Hume: „Ich kann dem tapferen Mitgliede versichern, daß seit dem Jahre 1828 viele solcher Petitionen eingegangen sind. (Hört!) Meiner Ansicht nach grenzt das Verfahren der Orangisten-Logen nahe an Hochverrath. (Hört!) Moralisch wenigstens sind sie des Verraths schuldig, wenn auch nicht dem Buchstaben des Gesetzes nach. Ein Herr Archibald wurde von der Central-Loge ausgestoßen, weil er gerufen: „O'Connell für immer!" und ein Herr Scott, weil er Herrn O'Connell ein Frühstück gegeben hatte. (Hört! und Gelächter.) Wie kann ein Offizier seine Pflicht gegen den König und das Land erfüllen, wenn solche Umtriebe in der Armee geduldet werden? (Hört!) Ich möchte sagen, wenn ein solcher Zustand der Dinge noch länger fortdauern soll, so wäre es besser, wir würden je eher je lieber die Armee ganz los. Lord Hill's Stab kostet dem Lande jährlich gegen 16,000 Pfd.; der Ober-Befehlshaber sollte also billiger Weise solchen schmählichen Umtrieben in der Armee ein Ende machen. (Hört!) Ich bin der Meinung, daß die Yeomanry in Irland auf der Stelle entlassen werden sollte, denn es sind so viel Orangisten unter diesem Corps, daß es nie zu einem wichtigen Dienst gebraucht werden kann. (Hört!) Auch jede orangistische Magistrats-Person sollte, ich stehe nicht an, es zu sagen, aus der Friedens-Kommission entlassen werden. Ehe dies nicht geschieht, wird kein Frieden in Irland seyn. Das Polizeiwesen in Irland sollte ebenfalls durch und durch gereinigt werden. Als Herr S. Crawford einst die Yeomanry aufforderte, eine Ruhestörung zu unterdrücken, weigerten sich die Orangisten unter diesem Corps, Folge zu leisten, und sagten trotzig: „„Sie mögen sich auf die Autorität des Herzogs von Northumberland, des Lord-Lieutenants, berufen, indem Sie uns zum Dienst auffordern, wir berufen uns aber auf die Autorität des Bruders Sr. Majestät, des Herzogs von Cumberland, indem wir Ihnen nicht gehorchen."" (Hört!) Ich habe die Leute immer im Verdacht, die beständig den Namen des Königs und der Verfassung im Munde führen. Diese Leute verhöhnen die Gesetze des Landes am ersten. (Hört!) Jeder, der ihr Benehmen beobachtet hat, muß wissen, daß sie ihre große Loyalität nur unter Bedingungen bewahren. Sie dauert nur so lange, als Se. Majestät und die Regierung entschlossen sind, die Uebermacht der Protestanten in allen ihren Formen aufrecht zu erhalten. (Hört!) Sobald irgend etwas vorgeschlagen wird, um die Mißbräuche abzustellen, die sich im Verlaufe der Zeit eingeschlichen haben, da hört die Loyalität dieser Herren sogleich auf. (Hört!) Ich bin überzeugt, daß Se. Majestät von dem herrschenden Zustande der Dinge nichts wissen. (Hört!) Mein Zweck ist besonders diejenigen zu treffen, die sich der Gunst des Hofes erfreuen; um die Subalternen kümmere ich mich weniger. (Hört!) Ich hoffe, das Haus wird, um diesen Zweck zu erreichen, nichts dagegen einzuwenden haben, daß die von dem Ausschuß zur Untersuchung der Orangisten-Logen abgehörten Zeugen-Aussagen dem Könige vorgelegt werden." — Lord John Russell erklärte sich mit den Anträgen des Herrn Hume einverstanden, schlug aber vor, um einige nähere Auskunft in dieser Beziehung abzuwarten, die Diskussion bis zum nächsten Dienstag zu vertagen. Hiermit war

denn auch Herr Hume zufrieden. Sir R. Peel äußerte den Wunsch, daß man bei dieser Gelegenheit die in Irland bestehenden Logen aus dem Spiel gelassen und sich auf die Logen in der Armee beschränkt haben möchte, erklärte aber gleichfalls im Lauf seiner Rede, daß er hinsichtlich der Unverträglichkeit des Bestehens der Logen mit der guten Disciplin in der Armee vollkommen mit dem Gesagten übereinstimme und keinen Anstand nehme, jene Einrichtung mit eben so scharfen Worten zu tadeln, als nur irgend einer der ehrenwerthen Herren gegenüber gethan habe, eine Erklärung, die O'Connell und seine Partei mit lautem „Hört! hört!" entgegennahmen. (Bekanntlich zeigte in der folgenden Sitzung Herr Patten an, daß der Ausschuß ein Schreiben des Herzogs von Cumberland in Bezug auf seine Stellung zu dem Orangisten-Verein erhalten habe, welches dem Hause am nächsten Montag mitgetheilt werden solle.)

London, vom 11. August. — Der Prinz Georg von Cambridge ist am Freitage in Windsor konfirmirt worden. Am 15ten d. wird der König ein Kapitel des Hosenband-Ordens halten und die beiden jungen Prinzen von Cumberland und von Cambridge in diesen Orden aufnehmen.

Der Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal, ein Verwandter der Königin von England ist zum Besuch bei Ihren Majestäten hier angekommen.

Der Oesterreichische Gesandte, Fürst Esterhazy, ist von hier nach Calais abgegangen. Es heißt, er werde sich von Wien nach Kalisch begeben.

Lord Seaforth geht in einigen Tagen zu einem Besuche bei Lord Howard de Walden nach Lissabon ab.

Ein Dubliner Blatt erzählt folgendes Beispiel Irischen Aberglaubens: „Der römisch-katholische Kirchhof Glasnevin bei Dublin war am 26. Juli der Schauplatz eines gräulichen Kampfes. Unter den Irischen Katholiken herrscht der sonderbare Wahnglaube, wenn sich zwei Leichenzüge zu gleicher Zeit einem Begräbnißplatze näherten, so sey die Leiche, welche zuletzt durch die Kirchhofsthüre eingehe, verdammt, aus einem weit entlegenen Brunnen mit einem ganz durchlöcherten Eimer Wasser zu schöpfen, um damit die armen Seelen im Fegefeuer zu befeuchten. Sonntags am 26. Juli gegen Sonnenuntergang näherten sich zwei Leichenzüge dem Thore jenes berühmten Kirchhofs, und beide Theile setzten sich in Geschwindschritt, um zuerst den Eingang zu gewinnen. Die Sargträger stießen an einander und in einem Augenblicke lagen die Särge auf der Straße. Beide Parteien griffen sich mit Knütteln, Steinen, Peitschen u. s. w. an; die begleitenden zwei Geistlichen wurden sehr geprügelt, die Leichen aus den Särgen gerissen, und die Rauferei endigte erst, als die eine Partei gänzlich in die Flucht geschlagen war. Diese besiegte Partei war aber entschlossen, sich zu rächen. Am nächsten Tage brachte sie in Erfahrung, daß ein Leichenbegängniß stattfinden werde, welchem dieselben Leute, von denen sie Abends zuvor geschlagen worden, beiwohnen würden. Sobald der Leichenzug erschien, ward er sogleich angegriffen, der Sarg in einem Nu zertrümmert, zwei Menschen getödtet und acht schwer beschädigt. Nur das Einschreiten der Polizei verhinderte noch weiteres Unheil."

Im Age liest man: „Am vorigen Donnerstag war die Hitze im Oberhause während Sir C. Wetherell's Rede so groß, daß der Premier-Minister Englands seine Würde seiner Bequemlichkeit nachsetzte, seine Kravatte abnahm und eine Zeit lang in kühlem Kontrast gegen den dick umwickelten Hals Lord Duncannon's dasaß."

Der Morning-Herald enthält folgende Nachricht aus Plymouth: „Das Dampfschiff Ligthning traf von Lissabon mit Depeschen hier ein, verließ unseren Hafen am 27sten wieder, kam in 96 Stunden in Lissabon an und überbrachte dem dortigen Admiral Depeschen; gleich am folgenden Tage gingen 4 Fahrzeuge mit resp. 46, 20, 16 und 12 Kanonen unter Segel mit versiegelten Instructionen, wie es hieß, nach den Nordküsten Spaniens bestimmt, um von Don Carlos Genugthuung für die Brittischen Unterthanen angethanen Beleidigungen zu fordern." Der Herald meint, diese Mission beziehe sich wahrscheinlich auf die mehrerwähnte Füsilirung gefangener Englischer Matrosen durch die Karlisten. Aus San Sebastian berichtet man unterm 31sten v. M., daß die Zahl der dort angekommenen Brittischen Hülfstruppen sich jetzt auf 2000 belaufe; 2000 andere sind in Santander gelandet. Die Karlisten standen zwei Schuß weit von St. Sebastian und hielten, obgleich nicht in sehr starker Anzahl und nur durch Maisfelder und Unterholz gedeckt, die Stadt förmlich belagert. Von Santander waren die Karlisten weiter entfernt. Das Dampfschiff London Merchant ist am 8ten d. in 80 Stunden von St. Sebastian nach Portsmouth zurückgekehrt; es hatte 250 Mann Truppen in 72 Stunden dorthin gebracht. Der Stab des Evansschen Corps wird, dem Vernehmen nach, nebst noch 500 Mann Infanterie und einigen Detaschements Kavallerie und Geschütz morgen nach Spanien absegeln. Die Spanischen Werbämter in London haben bekannt gemacht, daß keine Offiziere mehr angenommen werden.

Eine Feuersbrunst, welche am 3ten d. Morgens an der einen Ecke von Charter-house-square ausbrach, wird von dem Sun eine der verheerendsten genannt, die man seit einigen Jahren in London gehabt. Der Bericht nennt nicht weniger als 21 Gebäude, welche theils in den Flammen aufgegangen, theils sehr bedeutend beschädigt worden, alle mit Waaren von großem Werthe, worunter die große Faktorei von Tischlerwaaren der Herren Smith und Neffen. Dem Mangel an Wasser wird die große Ausdehnung, welche der Brand gewonnen, zugeschrieben.

Die neuesten Nordamerikanischen Zeitungen enthalten wichtige Dokumente über den Traktat mit Frankreich in Betreff der 25 Millionen; in einem Schreiben

des Herrn Livingston, welches derselbe vor seiner Abreise an den Herzog von Broglie gerichtet, wird die Forderung einer „Erklärung" als ganz unzulässig bezeichnet, und in einem Schreiben des Staats-Secretairs Forsyth an Herrn Livingston (vom 30. Juni) wird das ganze Verfahren des Letztern gutgeheißen. Es scheint also, daß der General Jackson der Französischen Regierung in keinem Punkte nachgeben will.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 11. August. — Se. Maj. der König wird sich übermorgen wieder nach dem Lager von Ryen begeben.

Die Fürstin Radziwill, Gemahlin des Kaiserlich Russischen General-Adjutanten, Fürsten Radziwill, ist aus St. Petersburg in Scheveningen angekommen, wo sich auch bereits ihr Gemahl befindet.

Aus Luxemburg meldet das Journal de Luxembourg, daß sich Herr Michel Beer seit einigen Tagen dort aufhalte und eine Arbeit vollendet habe, welche lange seine Gedanken beschäftigt. Er habe nämlich für die Juden des 19ten Jahrhunderts einen neuen religiösen Ritus, dem heutigen Bedürfniß entsprechend, ausgearbeitet und seine Arbeit bereits der jüdischen Gemeinde in Luxemburg vorgelegt. Herr B. hoffe, daß sein von vielen Seiten mit Beifall aufgenommener Entwurf bald von der israelitischen Gemeinde in Luxemburg angenommen und dann von dort weiter in die civilisirten Länder verbreitet werde. Bei seiner bevorstehenden Rückkehr nach Frankreich, bemerkt das Journal, werde Herr B. diesen neuen jüdischen Ritus wahrscheinlich der Oeffentlichkeit übergeben.

Italien.

Florenz, vom 6. August. — Auch hier haben dreitägige Kirchengebete stattgefunden, um die Abwehr der Cholera zu erflehen. Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin haben diesen Andachten täglich beizuwohnen geruht. — In Nizza bleibt die Cholera fortwährend gelind; heftiger äußert sie sich jedoch in dem von Turin nicht sehr entfernten Cuneo. In Villafranca ist der Befehlshaber der dortigen Truppen, Hauptmann Nasi, an der Cholera gestorben. In Genua ist eine strenge Verordnung in Bezug auf Reinlichhaltung der Häuser und Straßen erschienen.

Griechenland.

Athen, vom 5. Juli. — Was dem neuen Kriegs-Minister zur besondern Ehre gereicht, ist seine menschenfreundliche Fürsorge für die Kranken. Er hatte kaum das Portefeuille übernommen, als er den Auftrag ertheilte, einen Plan zur Erbauung eines Krankenhauses zu entwerfen, um denselben Sr. Majestät zur Genehmigung vorzulegen. Daß diese Maßregel von dem dringendsten Bedürfnisse ist, zeigt der klägliche Zustand des jetzigen Hospitals, das wohl nicht den Namen eines solchen verdient. Aufgeschichtet in elenden Zimmern, wo sie der drückendsten Hitze und dem Ungeziefer gleich sehr unterliegen, haben die Kranken Mangel an jeglicher, in ihrer Lage so nothwendigen Erleichterung. Es ist dieser Zustand um so bedenklicher, als der Krankenstand in diesen Monaten am höchsten steigt, und durch die unverhältnißmäßige Anhäufung von Kranken in einem kleinen Raume leicht Typhus oder andre ansteckende Krankheiten erzeugt werden könnten, um so mehr, als die üblen Ausdünstungen in und um die Stadt das Entstehen einer solchen Krankheit sehr zu fördern geeignet sind. Die meisten jetzigen Kranken, von denen der bei weitem größte Theil Deutsche sind, leiden an der Ruhr, die die auf die Tageshitze folgende Kühle der Nacht sehr begünstigt. Uebrigens sind dessenungeachtet die Sterbefälle nicht sehr häufig, was wohl zum großen Theile den Kenntnissen und menschenfreundlichen Bemühungen des im Hospitale ordinirenden Arztes, Doktor Dotzauer, zuzuschreiben ist.

Auch in Syra, welche Stadt sich schon längere Zeit durch rege Förderung der Volksbildung ausgezeichnet hat, hat sich nun eine Gesellschaft „Griechisches Museum" gebildet, deren Zweck ist, zur Verbreitung der Aufklärung und zuvörderst zur intellektuellen und moralischen Bildung ihrer Mitglieder wirksam zu seyn. Als Mittel zu diesem Zwecke dienen ihr: Unterricht, eine Bibliothek, Zeitungen und periodische Blätter, Vorlesungen von Abhandlungen und wissenschaftliche Unterredungen, Herausgabe einer Zeitung, Uebersetzung gemeinnütziger Werke, und insbesondere Unterrichtsbücher, Belohnungen besonderer Leistungen auf dem Felde der Künste und Wissenschaften und Preise für Handlungen, die das Interesse und die Aufklärung des Volkes fördern. Die achtbarsten Einwohner von Syra sind dieser Gesellschaft beigetreten. Solche Erscheinungen können den Freund Griechenlands mit guten Hoffnungen erfüllen.

Brasilien.

Rio-Janeiro, vom 1. Juni. — Unsere Rhede hat seit einigen Tagen ein ganz kriegerisches Ansehen bekommen, nachdem kurz hintereinander die prächtige Englische Fregatte Dublin, auf die heute der Admiral Sir Graham Hammond vom Linienschiffe Spartiate seine Flagge übertragen sollte, und die nicht minder schöne Französische Fregatte Syrène mit dem Admiral Dupotet am Bord, eingelaufen. Beides sind Schiffe von 60 Kanonen. Die Salven für das Land, für die beiden Admirale und den Amerikanischen Comodore, so wie die der Brasilianischen Wachtfregatte von 60 Kanonen, von denen jede insbesondere erwiedert wird, bilden im Vereine mit dem Wiederhall in den Gebirgen einen unausgesetzten Donner. Unser Wetter scheint sich end-

lich aufklären zu wollen, nachdem wir durch fürchterliche Stürme ein beinahe dreimonatliches anhaltendes Regenwetter gehabt, wodurch die Kaffee-Ernte um reichlich eben so viel Zeit verspätet worden ist; wir hatten am 20sten v. M. am Morgen nur 11 Grad Wärme, was hier zu Lande eine Seltenheit ist. Die offizielle Anzeige vom Hinscheiden des Kaisers von Oesterreich ist hier gleichzeitig mit der unerwarteten Nachricht von dem Tode des Herzogs von Leuchtenberg eingetroffen. Dies letzte Ereigniß dürfte die bedeutende Auswanderung der Portugiesen von hier nach ihrem Vaterlande, wodurch uns viele Kapitalien entzogen worden, wieder etwas vermindern helfen. Es ist wieder ein Transport Englischer Bergleute hier angekommen, ihre Anzahl in Minas dürfte sich auf nahe an 700 Köpfe belaufen. In Buenos-Ayres soll es unruhig aussehen; man will wissen, daß der Nordamerikanische Konsul schwer beleidigt worden und alle Fremde gezwungen sind, das rothe Band zum Abzeichen ihrer Anhänglichkeit für die Sache Rosas zu tragen, der jetzt unumschränkter Diktator der Republik ist.

Miscellen.

Die Hannov. Ztg. berichtet aus Berlin: Nach einem bewundernswürdigen Reichthume zu bedeutender Vollkommenheit geführter Arbeiten über die Sprachen der ganzen Erde, beschäftigte sich der verewigte Wilhelm von Humboldt in den letzten Jahren, und bis an das Ende seines Lebens, in der ihm eignen großartigen Beständigkeit, mit den Sprachen jener ungeheuren Inselwelt, welche das große Südmeer, von Madagascar an bis zur Oster-Insel bedeckt (die Afrikanischen Inseln des Archipelagus und den ganzen fünften Welttheil begreifend), wozu noch die Malayische Halbinsel kommt, deren Stamm-Einheit er nachgewiesen und die er unter dem allgemeinen Namen des Malayischen Sprachstammes zusammengefaßt hat. Diesem Werke, das er zur Veröffentlichung bestimmt hatte, hat der große Mann, ganz in dem Sinne, nach welchem seine früheren gediegenen Arbeiten unter einem bescheidenen Namen einen auf allen Seiten überfluthenden Stoff zeigen, den einfachen Titel gegeben: „Ueber die Kawi-Sprache auf der Insel Java." Das Werk beginnt mit einer Einleitung: „über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die geistige Entwickelung des Menschengeschlechts", welche, da sie die ganze gebildete Welt zu interessiren im Stande ist, auch als ein besonderes Werk abgedruckt wird, und, 50 Bogen umfassend, schon in einigen Monaten erscheint. In diesem Theile hat der Verewigte die Abstractionen seines ganzen Lebens, in Beziehung auf den Gegenstand, niedergelegt; er verfolgt die menschliche Sprache in ihrer Allgemeinheit, mit Blicken auf die einzelnen Sprachen des ganzen Erdkreises, bis in das Innerste ihres Wesens und in alle Erscheinungen ihres vegetativen Lebens, mit der Tiefe, Gründlichkeit und Wahrheit seines großen Geistes und mit der ganzen Hoheit seiner Ideen. Hierauf folgt das Hauptwerk in 5 Büchern. Das erste Buch, über die Verbindungen zwischen Indien und Java, geht in alle Verhältnisse des Alterthums der Indischen und Malayischen Welt ein, und unterwirft am Schlusse noch die Religion des Buddha, besonders in ihrer Einwirkung auf Java und andere Inseln des Archipelagus, einer umständlichen Betrachtung. Das zweite Buch enthält, im Verfolge der mühsamsten, auf die alten schriftlichen Ueberbleibsel gerichteten Untersuchungen, die Grammatik der Kawi-Sprache in der engsten Verbindung mit der aller übrigen Malayischen Sprachen, so weit der Verewigte in dem großen Kreise seines Einflusses sich die seltensten Hülfsmittel zu verschaffen im Stande gewesen war, und weiset jeder Mundart ihre bestimmte Stelle in dem ganzen Stamme an. Diese Resultate werden im dritten Buche unterstützt durch eine noch mehr ins Einzelne und noch tiefer in den grammatischen Bau eindringende, Untersuchung der übrigen Stammsprachen, durch welche deren Identität in das hellste Licht gesetzt wird. Schließlich widmet das Buch noch den Sprachen jenes merkwürdigen Menschenstammes, den man Negritos oder Australneger nennt, welche, eben so verschieden von den Afrikanischen Negern, als von der lichtbraunen Malayischen Race, neben diesen, oder ausschließlich, die Wildnisse und Gebirge, oder ganze, zum Theil große, Inseln bewohnen, eine besondere Betrachtung.

Die Prager Zeitung zeigt als Warnung an, daß kürzlich in Prag eine ganze Familie in Folge des Genusses einer verdorbenen Gans, deren Leber vor dem Braten schon in Fäulniß übergegangen war, an der sporadischen Brechruhr erkrankte und nur mit großer Mühe gerettet wurde.

Das Wasser der Oberelbe steht jetzt ganz ungewöhnlich niedrig und scheint noch täglich zu fallen. Bei Dresden trägt der Fluß keine Elbkähne mehr, da man ihn an manchen Stellen durchwaten kann.

Todes-Anzeige.

Nach einem siebenwöchentlichen Krankenlager entschlief heute Morgen halb 4 Uhr an Altersschwäche im 78sten Jahre unser geliebter Vater, der Rittergutsbesitzer Johann Gottlieb Urban. Diese Anzeige widmen allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend

die Hinterbliebenen.

Benkwitz den 18. August 1835.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 19ten: Concert der zehn- und zwölfjährigen Gebrüder Eichhorn. Hierauf: „Die unterbrochene Whistparthie." Lustsp. in 2 Akten von C. Schall.

Donnerstag den 20sten: „Johanna von Montfaucon." Romantisches Gemälde in 5 Akten von Kotzebue.

Zur musikalischen Abend-unterhaltung

welche heute im Liebichschen Garten statt findet, ladet ergebenst ein Herrmann, Musikdirektor.

Bekanntmachung.

Das im Wohlauschen Kreise gelegene Gut Klein-Pogul, zur Gutsbesitzerin Niesingschen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe desselben beträgt 44,608 Rthlr. 15 Sgr. Der Bietungs-Termin steht am 24sten October c. Vormittags um 11 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Rath Herrn v. Schlebrügge im Partheien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die aufgenommene Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Ober-Landes-Gerichts eingesehen werden, die Kaufsbedingungen aber werden im Licitations-Termine bekannt gemacht werden.

Breslau den 20sten März 1835.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Waisen-Amt hiesiger Residenz wird in Gemäßheit des §. 422. Tit. I. Thl. II. des Allgemeinen Landrechts hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß der Zimmerpolirer Heidel und seine Ehefrau, Dorothea Elisabeth geb. Weske, die ansonst unter ihnen eintretende Gütergemeinschaft durch die gerichtliche Erklärung vom 23. Juli d. J. ausgeschlossen haben. Breslau den 30. Juli 1835.

Königl. Stadt-Waisen-Amt hiesiger Residenz.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Hauptmann v. Zeromskische erbschaftliche Liquidationsmasse unter die Erben vertheilt und ausgeschüttet werden soll, und daß unbekannte Nachlaßgläubiger, insbesondere der Hauptmann von Reiche und dessen Erben aufgefordert werden, sich binnen 3 Monaten zu melden, ihre Legitimation zu bewirken, und ihre Ansprüche als Nachlaßgläubiger gehörig nachzuweisen, weil nach Ablauf dieser Frist die Masse der v. Zeromskischen Erben ausgeantwortet werden wird, und jene sich nur an die einzelnen Erben nach Verhältniß ihres Erbantheils werden halten können.

Glatz den 5ten Juni 1835.

Königlich Preuß. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent.

Die zu Ober-Radoschau sub No. 1. belegene Freischoltisei, welche nach der zuletzt aufgenommenen gerichtlichen Taxe in ihrem Nutzungswerthe auf 8550 Rthlr. 10 Sgr. gewürdigt worden, soll im Wege der Execution in dem auf den 17. November 1835 Nachmittags 3 Uhr angesetzten Bietungs-Termine in unserm Geschäfts-Locale allhier an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besondern Kaufbedingungen können zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Rybnick den 24sten März 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der Nachlaß des Pfefferküchler Heinrich Rücker nach Ablauf von drei Monaten unter dessen Erben vertheilt werden soll. Die unbekannten Gläubiger werden aufgefordert, sich zu melden, widrigenfalls sie sich nach erfolgter Theilung an jeden Erben nur nach Verhältniß seines Antheils werden halten können.

Mittelwalde den 10ten August 1835.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Besitzerin der sub Nro. 37. zu Wittgendorf, hiesigen Kreises, am Lässigbach belegenen Mahlmühle, verehel. Illner, beabsichtiget in dieser Mühle mit Benutzung des Rades einer vormals bei derselben bestandenen Leinwandwalke, einen neuen oberschlächtigen Spitzgang, welcher nur zum Reinigen des Getreides dienen soll, anzulegen und zwar in der Art, daß dadurch in der bisherigen Wasserleitung nichts geändert werden soll. In Gemäßheit des §. 6. des Edikts vom 28sten October 1810 werden daher alle diejenigen, welche ein gegründetes Widerspruchs-Recht gegen diese neue Anlage zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solches innerhalb acht Wochen, vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, hier anzumelden, indem nach Ablauf dieser präclusivischen Frist auf spätere Einwendungen nicht gehört, sondern ohne Weiteres auf Ertheilung der landespolizeilichen Erlaubniß zu der beabsichtigten Anlage höheren Orts angetragen werden wird.

Landeshut den 31sten Juli 1835.

Der Verweser des Königl. Landrath-Amtes.
v. Berger.

Auction.

Am 21sten d. M. Nachmittags um 3 Uhr, wird der Herr Professor Dr. Bach, wegen seiner nach Fulda erfolgten Versetzung, einen Theil seines Meublements, bestehend in Schränken, Komoden, Tischen, Stühlen Sopha's, Spiegeln rc., in seiner Wohnung, Schuhbrücke Nro. 37. öffentlich versteigern, was für denselben bekannt macht der

Auctions-Commissarius Mannig.

Verkauf von Pferden.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Weihbischofs, Herrn von Schuberth, gehörigen zwei Wagen-Pferde, lichtbraune Wallachen, sieben Jahr alt, englisirt und ganz fehlerfrei, sollen am 26sten August d. J. des Morgens um 11 Uhr auf der Domstraße vor der Residenz Nro. 7. öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung in Courant verkauft werden, wozu wir Kaufslustige hiermit ergebenst einladen.

Breslau den 18ten August 1835.

Die Weihbischof von Schubertschen Testaments-Executoren. Koch. Anders.

Auctions-Anzeige.

Freitag den 21sten Vormittags von 9 Uhr an werde ich Albrechtsstraße im deutschen Hause eine Partie neue lackirte Tischlampen verschiedener Größe für Rechnung einer auswärtigen Handlung versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Auctions-Anzeige.

Freitag den 21sten August früh um 9 Uhr, werde ich auf der Oderstraße No. 1. einen Nachlaß, bestehend in Meubeln, Kleidern, Betten und ein vollständiges Buchbinder-Handwerkzeug, wobei 2 Pressen, meistbietend versteigern. Pieré, Auctions-Commiss.

Vermiethungs-Anzeige.

In dem Börsengebäude ist in der zweiten Etage nach dem Roßmarkt gelegen, eine Wohnung, bestehend aus fünf größeren und drei kleineren Piecen nebst Küche, Boden und Keller, von Termin Michaelis dieses Jahres ab zu vermiethen. Der Haushälter Obst ist angewiesen, erwähntes Locale zu zeigen.

Breslau den 24. Juni 1835.

Die geordneten Kaufmanns-Aeltesten: Eichborn. Schiller. Lösch.

Einige sehr schöne Rittergüter bei Breslau und in verschiedenen anderen fruchtbaren Gegenden Schlesiens belegen, hat zum Verkauf im Auftrage das Anfrage- und Adress-Bureau (altes Rathhaus.)

☞ Beamten, Hauslehrer, Secretaire etc. und Oekonomie-Eleven werden stets besorgt und versorgt vom Anfrage- und Adress-Büreau.

Ein Kretscham auf dem Lande wird von einem cautionsfähigen Pächter zu pachten gesucht. Anfrage- und Adreß-Büreau (altes Rathhaus.)

Apotheken-Verkauf.

Eine Apotheke à 6000 Rtlr., eine à 16,000 Rtlr. und eine à 26,000 Rtlr. sind zu zeitgemässen Preisen zum Kauf nachzuweisen

Anfrage- und Adress-Bureau (altes Rathhaus.)

☞ Provisoren. Apotheker-Gehülfen und Lehrlinge werden stets besorgt und versorgt vom Anfrage- und Adress-Bureau

---

Saamen-Roggen

und zwar, den sogenannten Kampiner Roggen, so lang im Halm, voll, dünnschälig und mehlreich in Körnern, ist à Scheffel 1 Rthlr. 1 Sgr. auf den Gütern Elend und Marschwitz, Neumarktschen Kreises, zu verkaufen. Proben davon liegen zur Ansicht in Breslau im Comptoir des Spediteur C. Kärger auf der Reuschenstraße im rothen Hause.

Funfzehn Kühe von original Schweizer Abkunft sind bei dem Dominium Groß-Deutschen (zwischen Namslau und Constadt) verkäuflich und alle Sonnabend, Sonntag und Montag in Augenschein zu nehmen.

Ein vollständiges, wenig gebrauchtes Klemptner-Handwerkzeug, ist zu verkaufen, Schweidnitzerstraße No. 15. im ersten Stock.

8000 Rthlr. à 4 pCt. jährl. Zinsen sind gegen Pupillarsicherheit sogleich zu vergeben. **Auch werden Staatspapiere, sichere Hypotheken und Erbforderungen von jeder beliebigen Höhe** zu den bestmöglichsten Coursen gekauft vom

Anfrage- und Adress-Bureau (altes Rathhaus eine Treppe hoch.)

Für Eltern und Vormünder.

In meinem Schul- und Erziehungs-Institut, in welchem Knaben für's Gymnasium gründlich vorbereitet werden, können noch einige Schüler und ein oder zwei Pensionaire aufgenommen werden.

C. Gottwald, am Ringe in 7 Churfürsten im Hofe eine Treppe.

*** Ein Privat-Docent, welcher bereits 2 Knaben zu erziehen hat, wünscht von Michaelis an noch einige in Pension zu nehmen. Die Bedingungen, unter denen die Aufnahme geschieht, sind billig. Das Nähere darüber zu erfragen in der Breslauer Zeitungs-Expedition.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir am 1sten August a. c. eine Manufactur-Waaren-Handlung, bestehend in Kattun und Kattun-Tüchern, Schweizer-Kattun und Tücher, Merino's, Thibet's, Pique, halbseidenen und seidenen Westen-Zeugen, baumwollenen und halbleinen Kleidern und Züchen-Leinwand, weißen und bunten baumwollenen und halbleinen Tüchern, weiße und gefärbte Leinwand, Barchente, Kittai und verschiedenen anderen Gattungen in dieses Fach einschlagender Artikel, errichtet haben. Bei reeller und prompter Bedienung versprechen wir die möglichst billigsten Preise und bitten um geneigten Zuspruch ergebenst.

Langenbielau den 15ten August 1835.

C. W. Rohleder & Comp.

Bei dem nahe bevorstehenden Bedarf von Wein, empfehlen wir unser Lager aller Gattungen abgelegener Weine und versprechen die billigsten Preise. — Zu 10, 11 und 12 Sgr. liefern wir schöne Französische weiße und rothe Tischweine, so wie auch Rhein-, Würzburger und Ungarweine zu ähnlichen wohlfeilen Preisen, in Gebinden noch billiger.

Breslau den 18. August 1835.

H. Hickmann & Comp., in 7 Kurfürsten.

☞ Feine rothe Glanz-Wickelwolle und Smyrnasches feines Kameelgarn empfingen wir in schönster Qualité.

Breslau den 10. August 1835.

Schnaider & Comp, Büttnerstraße No. 3.

Heute den 19ten Mittag geht ein ganz gedeckter Wagen leer nach Salzbrunn und Altwasser, wie auch den 22sten eben so nach Salzbrunn. Dahin Reisende können billig mitreisen und sich melden bei

Aron Frankfurther, Reuschestraße Nro. 51. eine Stiege.

Desgleichen geht ein ganz gedeckter Wagen leer von mir am 21sten dieses von hier nach Landeck ab.

Aron Frankfurther.

Zum Welsessen

Mittwoch den 19ten August ladet ergebenst ein

Sauer, Coffetier im Schafgotschgarten.

In Warmbrunn wurde in den letzten Tagen voriger Woche eine englische mit doppeltem Gehäuse versehene Repetir-Uhre gestohlen, an der sich eine silberne eingesponnene Halskette nebst einem Pettschafte auf welchem I. I. K. gravirt war, befand. Wer den Dieb dieser Uhr entdeckt, empfängt eine angemessene Belohnung, Carls Straße No. 12. im Comptoir.

Zu vermiethen.

Mäntlerstraße No. 16 ist eine freundliche ganz neue Parterre-Wohnung von 1 Stube, 1 Kabinet, Kuchel und Beilaß an ruhige Miether abzulassen, auch würde sich solche ganz zum Absteigequartier eignen, da Stallung gegeben werden könnte. Der Eigenthümer.

Carlsstraße No. 14. an der Schloßbrücke ist eine Stube nebst Beigelaß für einzelne Herren bald zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Greenwood, Oberst-Lieutenant, von London; Hr. Jenke, Oberamtm., von Karisch; Herr von Buino, aus Polen. — In der gold. Gans: Hr. Doktor Loben, Medizinal-Rath, von Posen; Hr. Leidner, Kaufmann, von Wien; Hr. Wallot, Kaufmann, von Oppenheim; Herr Isler, Kaufm., von Bordeaux. — Im gold. Schwerdt: Hr. [illegible]ysen, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Hagemann, Kaufmann, von Bremen. — Im Rautenkranz: Hr. v. Randow von Kreike; Hr. Graf Keyserling, Partikulier, von Mitau; Hr. Blasius, Magister, von Berlin; Hr. Albrecht, Kaufm., von Ratibor. — Im blauen Hirsch: Herr Töpffer, Kaufm. von Salzbrunn. Im weißen Adler: Hr. Herschfeld, Eigenthümer, aus Jamaika; Hr. Stockmann, Kaufm., von Markt-Heidenfeld; Hr Kahl, Kaufmann, von Hamburg. — Im gold. Baum: Hr. Geier, Gutsbes., von Tscheschendorf; Hr. Bojanowski, Gutsbes., von Chwalkowo; Hr. Hoffmann, Kaufm., von Rawicz; Hr. Oswald, Apotheker, von Oels; Frau Major v. Könitz, von Salzbrunn. — Im deutschen Haus: Hr. Abraham, Kaufm., von Driesen; Hr. Dr. Bumke, Oberlehrer, von Brandenburg. — Im goldnen Zepter: Hr Fiekert, Kammer-Director, von Oels; Hr. v. Szaniecki, vormal. Landbote, von Stolpe. — Im Hôtel de Pologne: Hr. Heidvogel, Pfarrer, von Lichtenberg; Hr. Rüffer, Pastor, von Hertwigswalde; Gräfin v. Willopolska, von Krakau. — In der goldnen Krone: Hr Beukert, Ob.-Steuer-Einnehmer, von Schweidnitz. — Im gr. Christoph: Hr. v. Baranoff, aus Rußland. — Im gold. Schwerdt (Nicolaithor): Hr. Neander, Kaufm., von Berlin. — Im Privat-Logis: Hr. Dr. Neigebauer, Geh Justizrath, von Fraustadt, Albrechtsstraße No. 11; Hr. Solbrig, Ober-Registrator, von Glogau, Bischofsstr. No. 12; Hr Hopff, Assessor, von Strehlen, Nicolaistraße Nro. 21; Hr Kunerth, Bürgermeister, von Neurode, Hummerei No. 3; Hr. Münster, Pastor, von Dittersbach, Breitestr. No. 41; Hr. Kettner, Pastor, von Schönau, gold. Radegasse No 21.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 18. August 1835.

	Höchster:	Mittler	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 12 Sgr. - Pf.	— 1 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pf.	— 1 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf.
Roggen	= Rthlr. 26 Sgr. = Pf.	— = Rthlr. 25 Sgr. 3 Pf.	— = Rthlr 24 Sgr. 6 Pf.
Gerste	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf.	— = Rthlr. 22 Sgr. = Pf.	— = Rthlr. 22 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	— = Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	— = Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.